

# Die Firmung

Sakrament der veröffentlichten Liebe



## Das Sakrament der Firmung

Die Firmung gehört immer noch zu den »Pflicht-Sakramenten« - selbst wenn in vielen Gemeinden auch die Zahl der Firmbewerber zurückgeht.

Auch das, was Firmung bedeutet, ist geklärt: Wer als Kind getauft wurde, kann nun sein eigenes, selbstbestimmtes »Ja« zum Glauben sprechen. Das ist ja nur fair.

Deshalb spielt auch die Firmvorbereitung eine große Rolle - eine freie, selbstbewusste Entscheidung muss ermöglicht, gut vorbereitet und auf solider Basis geschehen; auch das Alter der Firmanden sollte daher so gewählt werden, dass die naive Imitation der Eltern oder der Altersgenossen wegfällt. »Firmung ist Tauferneuerung« - das ist die einleuchtende und knappe Formel.

Schade nur für das ganze Konzept, dass das *Firmsakrament* etwas ganz anderes ist.

## Das Sakrament der veröffentlichten Liebesbeziehung

### Vorbemerkung

In unserem katholischen Glauben gibt es vieles, was nicht so einfach zu verstehen ist. Vor allem, wenn jemand Dich danach fragt, der selbst nicht katholisch ist - oder »nicht so richtig katholisch«. Wenn Du (oder ich) dann versuchen zu erklären, was solche Dinge wie z. B. »Beichte«, »Anbetung«, »Erlösung« oder eben »Firmung« mit unserem Glauben zu tun haben, dann müssen wir natürlich zuerst überlegen, was denn »Glauben« eigentlich bedeutet.

Die Antwort darauf ist nicht so einfach - es ist immer schwer, einen Vergleich für etwas zu finden, der 100%-ig passt. Aber, ich behaupte einfach mal, dass **dieser** Vergleich nicht zu toppen ist: »Der Glaube an Gott ist so ähnlich wie eine Liebesbeziehung zwischen Menschen.«

Vergleicht man nun Glauben + Gottesbeziehung mit Liebe + Beziehung, so finden sich immer wieder Anknüpfungspunkte, die plötzlich erhellen, was zuvor recht verwirrend klang. Eine Beziehung zu einem Freund, eine Liebesbeziehung oder eine Partnerschaft - da kann sich jeder etwas darunter vorstellen. Die allermeisten von uns wissen um die Voraussetzungen, die dazu nötig sind. Glauben und Gottesbeziehung dagegen sind uns in großen Teilen fremd geworden - und so ist es durchaus hilfreich, das Menschliche zu nehmen um dadurch das Göttliche zu veranschaulichen.

Bevor ich die Gedanken aufnehme, die uns zur Frage »Was ist die Firmung?« führen, muss ich allerdings eingestehen, dass in Wirklichkeit nicht die Gottesbeziehung ein Abbild der menschlichen Beziehung ist - es ist vielmehr umgekehrt. Die eigentliche, ursprüngliche und intensivste Liebesbeziehung ist die göttliche. Unsere menschlichen Beziehungen sind nur ein Bild dessen, was Gott tut (das ist schließlich gemeint, wenn es im Schöpfungsbericht heißt: »Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, als sein Abbild schuf er sie«).

Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass derjenige, der eine lebendige und freie Beziehung zu Gott hat, dadurch für menschliche Partnerschaften viel mehr lernt und begreift als jemand, für den der Glaube nur eine theoretische Überlegung ist.

Worin aber nun der Zusammenhang zwischen dem Glauben (also: Der Liebe zu Gott) und der Firmung besteht, habe ich noch nicht erwähnt. Das will ich nun in diesem Heft versuchen.

Bevor ich aber etwas aushole und mit der Taufe beginne - gestatte mir eine letzte Bemerkung: Wenn die Firmung für den Glauben eine wichtige Rolle spielt, dann nicht nur für den Glauben, sondern auch für die Liebe. Für die Liebe zu Gott - und für jede Liebesbeziehung zwischen den Menschen.

## Die Taufe

Nicht, dass Du denkst, ich fange jetzt an, den **ganzen** Glauben zu erklären. Manchmal sind wir Priester so: Man stellt uns eine kurze Frage, und wir erklären sofort die ganze Welt. Vielleicht liegt das daran, dass die Menschen heute viel zu wenig fragen. Wenn Du dann einen Priester fragst, freut er sich so darüber, dass er sofort einen Vortrag hält, der kein Ende nimmt.

Nein, ich fange nicht deshalb mit der Taufe an, weil ich Dir jetzt **alles** erklären will. Es ist vielmehr so, dass Taufe und Firmung ganz eng zusammengehören. In früheren Jahrhunderten wussten manche Theologen nicht einmal, was der Unterschied zwischen Taufe und Firmung ist.

Also - was passiert in der Taufe? - Um es kurz zu machen: Taufe ist der Beginn Deiner Liebesbeziehung mit Gott. (Da haben wir es wieder: Glauben ist eine Liebesbeziehung!) Da die meisten Menschen in unserer Gegend allerdings schon als kleine Kinder, ja sogar als Säuglinge getauft werden, ist das natürlich erst einmal eine sehr einseitige Beziehung: Gott nimmt den Menschen als sein Kind an und verspricht ihm Seine Liebe. Für immer und ewig.

Und Gott hält sich daran. Vor allem garantiert Gott, dass es eine wahre und gute Liebe ist - also keine Einengung, keine Bevormundung. Gott ist geduldig; aber gleichzeitig hoch aktiv, weil er um die Liebe des Menschen wirbt. Nicht, wie die Werbung, die uns manipulieren will. Sondern wie Romeo um Julia wirbt.

Die Zeit zwischen Taufe und Firmung ist zunächst die »Kuschelzeit«, die dann irgendwann in eine erste Verliebtheit übergeht. Verliebte Menschen sind fasziniert, lassen sich schnell begeistern. »Er hat mich gesehen und angeschaut und gelächelt! Er mag mich!« - Verliebte sind aber auch ruckzuck voller Zweifel: »Vielleicht mag sie mich doch nicht? Vielleicht hat sie nur aus Mitleid gelächelt? O mein Gott ...!« - Verliebtheit ist nicht für die Öffentlichkeit bestimmt; zumindest nicht, wenn sie noch neu und voller Fragen ist.

Die Zeit der Verliebtheit ist eine Zeit der Krisen, der rosa Brillen und der Schmetterlinge im Bauch. So ist es auch im Glauben. Für Kinder, die aus der »Kuschelzeit« mit Gott in die Zeit der Verliebtheit übergehen, ist Gott plötzlich sehr spannend; er ist manchmal der beste Freund (und oft auch die beste Freundin), dann ist er an allem Schuld, und kurz drauf ist er die letzte Hoffnung bei der Mathearbeit.

Aber eines ist klar: Verliebtheit und Liebe - das sind noch zwei verschiedene Dinge.

## Die Freiheit der getauften Kinder

Das Kind wird in dieser Zeit Gott näher kennen lernen. Durch Gottes Handeln selber, aber auch durch den Glauben der Eltern - oder der Großeltern; durch die Kirche, Freunde und Vereine. Auch, wenn der Getaufte sich später selbst für oder gegen Gott entscheiden soll, ist ein Kind am Anfang natürlich noch nicht in der Lage, zu allem »Nein« zu sagen. Es vertraut ja den Eltern und den Menschen, dass es sich lohnt, Gott besser kennen zu lernen.

Manche denken allerdings: Wer ein Kind tauft, das doch noch gar nicht selbst entscheiden kann, nimmt dem Kind die Freiheit. Es wird in einen Glauben hineingeboren und kann sich dann gar nicht mehr für etwas anderes entscheiden.

Das stimmt nicht. Ich kenne viele Jugendliche - vielleicht bist Du auch einer davon - die sich schon mit 12, 13 oder 14 Jahren ganz klar von dem distanzieren, was ihnen einfach so vorgesetzt (und auch vorgelebt) wurde. Für einige Eltern ein echtes Problem.

Manche Jugendliche geben ihren Glauben auf - das beste Zeichen dafür, dass die Taufe keine Aufhebung der Freiheit ist!

Es ist tatsächlich eine Illusion zu glauben, wer nicht in einer Religion aufwächst, wäre freier in seiner Entscheidung. Das wäre so, als wenn Eltern ihrem eigenen Kind keine Liebe schenken wollen, weil es später selber einmal entscheiden soll, ob (und wen) es lieben will.

Vielmehr ist es so,: Gott schenkt dem Kind, das heranwächst, immer mehr die Freiheit, »Ja« oder »Nein« zu einer Beziehung mit Ihm zu sagen. Je älter das Kind wird, umso freier wird es. Weil es nun Gott besser einschätzen kann. Aber auch, weil es vernünftiger geworden ist. Selbstbewusster. Und reifer.

Das geschieht nicht mit allen Menschen; Selbstbewusstsein und Reife ist ein Geschenk. Ich bin sicher, dass unser Glaube Dir hilft, selbstbewusster, vernünftiger und freier zu werden. Auch, wenn Du die Freiheit dann nutzt, und Dich vom Glauben abwendest.

## **Aus Verliebtheit wird Liebe**

Verliebtheit - das ist noch nicht das Gleiche wie Liebe. Es ist ein spannender Weg, bis aus den ersten verliebten Blicken Liebe wird.

Der wichtigste Schritt ist natürlich der, dass die beiden, die sich immer verstohlen verliebt angeschaut haben, irgendwann einander so vertrauen, dass sie sich gegenseitig gestehen, sich verliebt zu haben.

Das ist aufregend! Was wird der andere wohl sagen? Mich auslachen? Oder Bedenkzeit erbitten? - Selbst wenn ich weiß, dass der eine auf den anderen wartet, fällt es dennoch sehr schwer, diesen Schritt zu tun.

Wo Worte schwer fallen, helfen Gesten. Zeichen der Liebe. Zärtlichkeiten. Alles das sind kleine Anfragen an den anderen. Und auch Antworten auf dessen Zuwendungen.

So ist es auch im Glauben, so ist es auch bei Gott. Es gibt diese Zeit des Kennenlernens, des gegenseitigen Beobachtens; es gibt die ersten Zärtlichkeiten und Zeichen - Beten, Hände falten, Kniebeugen - aber auch Gedanken, Bitten, Dank und Fragen an Gott. Und wir warten oft ganz gespannt, ob Gott antwortet. Ebenfalls in den Gedanken, in kleinen Liebesbeweisen, erhörten Bitten oder wunderschönen Erlebnissen.

Aber irgendwann reicht es nicht mehr, sich einander anzunähern. Irgendwann - wie in jeder menschlichen Liebesbeziehung - kommt der Wunsch auf, dem anderen zu sagen: Ich habe Dich lieb. Ich mag Dich.

Dieser Moment kommt auch für den Glauben - aber dieser Augenblick ist noch nicht die Firmung.

## Die Tauferneuerung

Im Film »Ghost - Nachrichten für Sam« antwortet Sam auf die Frage seiner Frau, ob er sie liebt, immer nur mit »dito«. Seine Frau leidet darunter - nicht, weil sie an seiner Liebe zweifelt. Aber es tut gut, die erste Liebeserklärung immer wieder neu zu hören - und es tut gut, sie immer wieder neu zu geben. »Ich liebe Dich ...!« - »Ich liebe Dich auch.«

Dieser Moment ist im Glauben die Tauferneuerung. Irgendwann in meiner wachsenden Beziehung zu Gott war ich nicht mehr das Kind, das die Eltern nachahmt. Irgendwann bin ich überwiegend aus eigenem Antrieb zu Gott gegangen. Es ist nicht wichtig, wann das war und ob ich mich daran erinnern kann. Wichtig ist: Jetzt schließe ich selbst offiziell Freundschaft mit Gott - nachdem das damals die Eltern und Paten in meinem Namen getan haben. Ich setze mich selbst mit Gott in Verbindung; ich spreche nun selbst die Worte, die damals andere für mich gesprochen haben.

Manchmal feiern wir eigene Gottesdienste zur Tauferneuerung. Aber im Grund ist jeder Gottesdienst eine Erneuerung der Liebesbeziehung. »Ich liebe Dich« sagt Gott; und mit Deinem Leben - und manchmal auch mit Deinen Worten - antwortest Du: »Ich liebe Dich auch«.

Jedesmal, wenn wir beten; wenn wir zur Kommunion gehen; wenn wir beichten; wenn wir ein Kreuzzeichen machen - und vielleicht auch ganz oft, ohne dass wir es merken -, wiederholen wir den Moment, in dem Gott und Mensch sich zueinander bekannten.

Deshalb wird vor der Firmung das Taufversprechen erneuert. Die Firmung ist also **auch** eine Tauferneuerung. So wie **jedes** Sakrament.

Aber sie ist noch mehr: Sie ist der nächste Schritt in Richtung Liebe.

## Endlich: Die Firmung (Part 1)

Auf der Tafel in der Schule steht in großen Buchstaben »Timo & Sarah« - und darum ist ein riesiges Herz gemalt. Natürlich ist die Tafel am Ende der Pause noch zugeklappt, damit Timo und Sarah davon nichts wissen. Sie würden sonst alles sofort wegwischen. Aber nun öffnet der Lehrer die Tafel im Unterricht, und Timo und Sarah sind machtlos. Alle lachen, und die beiden laufen knallrot an.

Aber dann passiert, womit keiner gerechnet hat: Timo steht auf und sagt - immer noch mit knallrotem Kopf: »Warum lacht ihr? Ja, es stimmt. Ich bin in Sarah verliebt!« Wortlos erhebt sich auch Sarah - und strahlt. Das hat keiner erwartet - und damit haben Timo und Sarah auch sich selbst überrascht. So viel Mut!

Jede Liebesbeziehung hat ihre intime, ganz persönliche Phase. Da darf es noch keiner wissen, was sich entwickelt - und wenn doch, dann ist es peinlich. Eine Liebe, die sich noch vergewissern muss, darf nicht auf die Bühne ins Scheinwerferlicht gezerrt werden. Aber irgendwann wächst die Liebe - und dann soll es jeder wissen. Dann willst Du zeigen, dass Du verliebt bist. Und zwar nicht in irgendwen - sondern genau in diese Person. Verliebte in dieser »Phase« stehen zu einander, stehen füreinander ein, stehen auch offen und öffentlich zusammen für andere ein. Das, lieber Leser, das ist der eine Teil der Firmung: »Firmung (Part 1)«.

Nach der »Kuschelzeit« mit Gott - der Zeit, in der Du Gott kennenlernst und ihr Euch an einander gewöhnt, nach der Zeit der »Verliebtheit«, in der Zweifel und Liebe einander ständig ablösen, kommt mit der Firmung der Schritt in die Öffentlichkeit. Aber das ist keine

Sache nur für einen Augenblick. Du kannst nicht kurz - beim Firmgottesdienst zum Beispiel - öffentlich sagen: »Ja, das ist mein Glaube! Dazu stehe ich!« und dann sofort wieder in Deckung gehen.

Sondern jetzt beginnt die wunderbare Zeit, allen zu zeigen, an wen Du glaubst. Sich beim Beten nicht zu verstecken; die Teilnahme am Gottesdienst nicht zu verheimlichen oder sich durch Scham davon abhalten zu lassen; beim allgemeinen »Papst-Bashing« Flagge zu zeigen, vielleicht sogar bei McDonalds vorm Essen zu beten (was gerade dort besonders sinnvoll sein kann) - das ist das abenteuerliche Leben als Gefirmter.

Bist Du dazu bereit? Ist Deine Liebe groß genug, es zu wagen? Willst Du es versuchen?

Wenn ja - dann gibt es eine gute Nachricht. Es gibt Geschenke.

## **Firmung (Part 2): »Nur wegen der Geschenke«**

»Ach, Du lässt Dich nicht firmen? Dann kriegst Du ja gar keine Geschenke! Also, ich möchte darauf nicht verzichten!«

Genau. So soll es sein!

Sich nur wegen der Geschenke firmen zu lassen, ist verpönt. Hör nicht drauf - es gibt eigentlich gar keinen anderen Grund für die Teilnahme an der Firmung. Alle sollten sich wegen der Geschenke firmen lassen.

Natürlich sollten Deine Ansprüche nicht zu gering sein. Wer lediglich auf kleinere Geschenke - wie zum Beispiel ein bisschen Geld, einen Gutschein für einen langgehegten Wunsch oder ein paar elektronische Geräte - hofft, der verkauft sich unter Preis.

Nein, wenn schon, dann solltest Du für eine Liebe, Dein Leben und Deinen Glauben mehr erwarten. Und tatsächlich gibt es in der Firmung unbezahlbare Gratis-Gaben.

Wenn »Firmung (Part 1)« bedeutet, dass Du jetzt zu Deinem Glauben stehst, dann ist das nur ein Aspekt Deiner Beziehung zu Gott. Dafür brauchst Du nicht zur Firmung kommen. Das kannst Du auch auf facebook posten: »Hi! Ab heute stehe ich dazu: Ich bin katholisch und lasse ab nun auf meinen Glauben nichts mehr kommen.« Dazu braucht man keine Kirche, keinen Bischof und keine Firmung.

Aber dafür gibt es auch keine Geschenke. Im Firmgottesdienst jedoch wirst Du »gesalbt mit dem Heiligen Geist« - und er schenkt Dir direkt sieben Seiner besten Support-Leistungen - **damit** Du Deine Beziehung zu Gott auch in der Öffentlichkeit lebst. Damit Du also in Deiner Beziehungsfähigkeit wächst.

Das, was Timo und Sarah geschafft haben, ist ein Geschenk. Gott gibt seine Gnade nicht als **Belohnung** für ein mutiges Bekenntnis zu Ihm, sondern er schenkt Dir die nötigen Gaben, damit Dir **anschließend** eine Beziehung zum Ihm gelingt. Er macht Dich »beziehungsfähig« - in jeder Hinsicht. Er hilft Dir in Deiner Liebe, damit Du diese nicht mehr verstecken willst. Diese Geschenke nennen wir »die sieben Gaben des heiligen Geistes« - und sie sind vollkommen gratis. Und sie werden Dir geschenkt, noch bevor die Zeit kommt, in der Deine Beziehung zu Gott auf die Probe gestellt wird. Ein nicht mehr zu überbietendes Geschenk - ohne Vorleistung. Im Voraus. Das ist »Firmung (Part 2)«: Dass Du Gottes Beistand zugesagt bekommst für die Zeit Deiner »veröffentlichten Liebe«.

Also, wenn Firmung, dann vor allem wegen dieser Geschenke!

## Grundsätzlich: Was ist das - Geist?

Zwei Hunde gehen eine Straße entlang - der eine Hund hat einen riesigen, gut riechenden Knochen im Maul und der andere schaut sehnsüchtig auf diesen Leckerbissen. Und weil der zweite Hund so fasziniert ist von der positiven Aussicht, achtet er nicht auf den Verkehr und wird von einem Lastwagen erfasst und überfahren.

Was macht der erste Hund? Lässt er seinen Knochen fallen und denkt sich »O Gott! Wie konnte das nur passieren? Und das alles nur wegen eines Knochens?« - Nein. Der erste Hund wird vielleicht vom Lärm der quietschenden Reifen etwas erschreckt ein wenig traben und dann in aller Ruhe seinen Knochen genießen. Reue? Schlechtes Gewissen? Trauer? Das gibt es nur in Tierfilmen.

Der Unterschied zwischen einem Hund und einer menschlichen Mutter ist nicht, dass der Hund gefühllos ist - Gefühle hat er auch. Aber er ist nicht in der Lage, sich von seinen Gefühlen zu distanzieren, sie zu bejahen oder zurückzustellen. Wenn er Hunger hat, dann ist der Knochen eben wichtig - und das Leben anderer Hunde spielt keine Rolle.

Der Mensch kann das, was er tut, bewerten, einordnen und hinterfragen. Die Mutter kann eben ihr Hungergefühl zurückstellen, weil sie weiß, dass das Leben ihres Kindes mehr wert ist als eine Mahlzeit. Der Mensch kann sogar - wenn auch nicht in allen Fällen - Gefühle kontrollieren, bewusst verdrängen oder auch erzeugen. Er steht eben seiner eigenen Wirklichkeit gegenüber - er ist ihr nicht ausgeliefert.

Ein Computer (mag er auch noch so schnell und komplex sein) bleibt Materie. Ich habe noch nie gehört, dass ein Computer ins Gefängnis gekommen ist oder auch nur zu einem Bußgeld verurteilt wurde (von Sozialstunden ganz zu schweigen) - denn ein Computer kann nicht böse sein. Aus dem einfachen Grund, weil er nicht geistbegabt ist. Wer aber keinen Geist hat, kann auch nichts anderes tun, als ihm die Naturgesetzmäßigkeiten vorgeben.

Ein Mensch kann aber auch anders - und gerade das macht seine Geistigkeit aus. Mit anderen Worten: Geist ist die Fähigkeit, zuzustimmen oder abzulehnen. Etwas romantischer ausgedrückt: Weil der Mensch Geist hat, kann er lieben oder hassen - anerkennen oder leugnen.

## Der Geist, der sich selbst leugnet

Leider ist dem Menschen damit auch eine Fähigkeit gegeben, die er gegen Gott, gegen andere und sogar gegen sich selbst richten kann: Wenn er die Freiheit hat, zu lieben und zu hassen, anzuerkennen oder zu leugnen - was hindert ihn daran, Gott zu leugnen? Den Nächsten zu hassen?

Aber diese göttliche Gabe kann noch stärker »pervertiert« werden (»pervers« heißt immer soviel wie »ins Gegenteil verkehren«): Der Mensch hat sogar die Fähigkeit, zu seiner eigenen Geistigkeit »Nein« zu sagen. Er kann leugnen, was er ist: ein moralisches Wesen.

Eigentlich ist es ein offener Widerspruch: Wir können z. B. nur behaupten, keine geistige Seele zu haben, wenn wir eine Geistseele voraussetzen. Ohne Geist können wir gar nichts behaupten.

Aber dennoch tun Menschen genau das: Menschen behaupten, es gäbe keinen Geist, keine Seele, keine geistige Wirklichkeit und keinen Gott. Mag sein, dass es keinen Gott gibt - aber das zu behaupten, setzt eine geistige, von der Materie unabhängige Wirklichkeit voraus.

Diese Menschen sind nicht böse - sie sind ja von ihrer Meinung fest überzeugt. Aber die Menschen, die sogar ihren eigenen Geist leugnen, leben nicht mehr in Einklang mit ihrer eigenen Wirklichkeit - immer und immer wieder ihrer eigenen Geistigkeit zu widersprechen, macht krank.

Wer kann uns von dieser Krankheit heilen?



## Der Heilige Geist: Göttliche Homöopathie

Homöopathie heißt: Gleiches wird mit Gleichem behandelt. Ob das mit der Homöopathie im medizinischen Sinne funktioniert, weiß ich nicht. Aber der Grundsatz ist korrekt: Körperliche Leiden können mit einer körperlichen Behandlung kuriert werden - seelische Leiden durch seelische Zuwendung. Man kann zwar auch körperlich z. B. an Einsamkeit leiden, es bleibt aber ein Leiden mit einer seelischen Ursache. Heilen kann man Einsamkeit, Trauer oder Schuldgefühle nicht durch Medikamente, sondern nur durch andere Seelen, die sich dem Kranken zuwenden. Homöopathie eben.

Einsamkeit wird am besten durch menschliche Nähe geheilt; Trauer durch Trost, der von Zuneigung getragen wird; Liebeskummer durch Bestätigung, dass man immer noch liebenswert ist; Zweifel durch Anerkennung; Langeweile durch geistige Anregung - und so weiter.

Wie kann aber ein seelisches Leiden geheilt werden, dass darin besteht, die Seele zu leugnen?

Dazu muss man schon Gott sein. Gottseidank gibt es Gott - und der Heilige Geist ist sozusagen seine medizinische Abteilung. Der Geist ist derjenige, der uns heilt; während in uns alles »Nein« sagt, bejaht er uns; er versucht alles - von Wärmetherapie bis hin zur Infusion - um unsere Geistigkeit wiederzubeleben; unser »Nein-Sagen«, Leugnen und Hassen in »Ja-Sagen«, Anerkennen und Lieben zu wandeln.

Nicht umsonst heißt der Heilige Geist: »**Heiliger** Geist« - er ist der Heiler schlechthin. Der göttliche Homöopath.

## Die Gaben des Geistes

In manchen Firmkursen wird die Wirkung des Heiligen Geistes mit »**Begeisterung**« umschrieben - was ja auch ziemlich nahe liegt, wenn wir auf das Pfingstereignis schauen: Die zuvor ängstlichen Apostel und Jünger trauen sich nach der heilenden Wirkung des Geistes auf die Straße und predigen Jesus Christus. Aber ist diese Wirkung an Pfingsten nicht eher mit »Mut« zu umschreiben? Und ist die Begeisterung bei einem Fußballspiel wirklich eine Heilung der Seele?

Begeisterung muss nicht laut sein - gerade zwischen zwei Liebenden kann die gegenseitige Begeisterung für einander auch tief und still sein. Mir gefällt zum Beispiel die Schlusszene im Film »Notting Hill« ungemein gut: Während die Reporter sich vor Begeisterung die Seele aus dem Leib fotografieren, stehen die beiden Verliebten absolut still - und schauen sich nur an. Was für eine Begeisterung kann in ruhigen Blicken liegen!

Die Wirkung des Heiligen Geistes mit (lauter) Begeisterung gleichzusetzen, würde der Genialität des Geistes Gottes nicht gerecht werden. Die Gabe des Geistes ist vielmehr die »Heiligkeit« - und »Heiligkeit« ist letztlich nichts anders als unsere Fähigkeit zu einer erfüllten Beziehung. »Beziehungsfähigkeit« (also: »Heiligkeit«) ist aber eine Gabe, die nicht nur auf die Gottesbeziehung beschränkt bleiben kann - sondern Dich in jeder möglichen Beziehung fähiger macht. Darin liegt das Glück des Menschen begründet. Selbst die Menschen, die scheinbar nur nach Geld, Macht und Besitz streben, glauben, dadurch attraktiver zu werden - und in ihren Beziehungen glücklicher. Diesen Umweg haben wir Christen nicht nötig: Gott schenkt uns unmittelbar, was wir zu unserem Glück brauchen. Seinen Geist der Heiligkeit.

Nun gibt es unterschiedliche Mängel und Defizite, die unsere Beziehungen (auch unsere Beziehung zu Gott) gefährden. Deshalb hat die Kirche immer schon mehrere Gaben unter-

schieden, die dem entgegenwirken - genauer: sieben Gaben. *Mindestens* sieben, sollte man hinzufügen.

Der Geist als göttlicher Homöopath will uns heilen, damit wir in das göttliche Liebesgeschehen hineingenommen werden können. Die Gabe des Heiligen Geistes ist zunächst nur eine: Er befähigt den Menschen, seine eigene Geistigkeit als Gottes höchste Gabe anzuerkennen und als geistiger Mensch zu leben; wieder frei zu werden und »Ja« zu sagen. Das kann aber verschiedene Konsequenzen haben:

### **Verstand** - Liebe ist nicht bloß Gefühl

Nicht wenige Menschen denken, dass diejenigen, die sich verlieben, eine Liebesbeziehung eingehen oder einer Religion angehören, das nicht mit ihrem Verstand tun. Liebe und Religion seien vollkommen irrational - sagen einige. So, als wären wir nur ein willenloser Spielball von Gefühlen, Hormonen und religiöser Erziehung.

Auf die Frage, was man tun muss, um das ewige Leben zu erlangen, antwortet (im Lukasevangelium) ein Gesetzeslehrer, indem er aus dem Alten Testament zitiert: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.« - Von Hormonen ist dort verblüffenderweise gar nicht die Rede. Liebe ist tatsächlich weniger ein Gefühl, sondern eine Entscheidung. Nur der liebt wirklich, der sich frei dazu entschließt!

Klug handeln, klar erkennen, verantwortungsvoll entscheiden - das sind keine **Einschränkungen** der Liebe und unserer Beziehungen, sondern deren **Voraussetzungen**. Nur wer bei klarem Verstand ist, kann auch wirklich und wahrhaftig lieben. Das heißt nicht, dass wir nun nur aus kühler Berechnung Beziehungen knüpfen; sondern dass wir auch den Verstand in den Dienst der Liebe stellen.

Viele Menschen leiden in ihrer Beziehungsunfähigkeit daran, dass sie aufgrund ihrer ständig wechselnden Emotionen keinen Grund zur Treue sehen. Was ihnen fehlt, will Gott uns in der Firmung schenken: Die Freude, auch unsere Gedanken und unseren Verstand in unsere Liebesentscheidungen einzubeziehen.

### **Weisheit** - Einfühlungsvermögen gewinnen

Großväter spielen in Kinderfilmen die gleiche Rolle wie die erfahrenen Richter in Gerichtsfilmen: Sie sind lebenserfahren, ehrlich, unbestechlich - und weise. Sie wissen Bescheid: Nicht etwa, weil sie klüger als andere sind, sondern weil sie sich in die Lage des anderen hineinversetzen können und in ihrem langen Leben schon einige Erfahrungen in solchen Lebenslagen gewonnen haben. Weisheit ist eine Eigenschaft, die viele Beziehungen retten könnte. Mancher gewinnt sie auf hartem Wege durch - mitunter leider auch schmerzliche - Erfahrungen. Besser wäre es, als junger Mensch an der Weisheit der Alten teilhaben zu können. Oder, noch besser: An der Weisheit Gottes. Wenn einer weiß, was im anderen vorgeht, dann Er.

### **Rat** - Wissen, was zu tun ist

Es ist interessant, dass selbst die größten Nobelpreisträger in ihrem Leben nicht unbedingt die erfolgreichsten, geschweige denn glücklichsten Menschen sind. Und selbst in offensichtlich böswilligen politischen Systemen sind es manchmal sogar zuletzt die Wissenschaftler, die verstehen, dass sie Handlanger des Bösen waren. Dann ist guter Rat teuer.

»Rat« ist nicht nur Weisheit, Verstand und Wissenschaft zusammen. »Rat« ist das Wissen um das, was zu tun ist. Der Entschluss, das Gute zu lieben und das Böse zu meiden, gut und richtig - theoretisch. In der Praxis ist es jedoch nicht immer leicht, den rechten Weg vom Weg des Unheils zu unterscheiden. Darf ich in bestimmten Situationen lügen? In großer Not einer Abtreibung zustimmen? Muss ich ein Geheimnis bewahren, selbst wenn es

andere ins Unglück stürzt? Soll ich meinen Freunden gegenüber solidarisch sein - oder ihren Drogenkonsum anzeigen?

Viele Fragen stellen sich, deren Antwort gelegentlich schwer fällt - aber an denen nicht selten das Gelingen oder Misslingen meiner Beziehungen hängt. In solchen Situationen sehnt sich auch der Intelligenteste nach einem guten Berater, um den rechten Weg vom falschen zu unterscheiden. Der beste Berater ist Gott selbst - und seine diplomatische Vertretung in meinem eigenen Gewissen ist der Heilige Geist.

### **Stärke** - Mut, das Richtige zu tun

Es gibt nicht nur die Gabe, die richtige Vorgehensweise zu erkennen, sondern auch den Mut zu haben, das Richtige zu tun (oder auch das Falsche zu lassen - was oft noch viel schwerer ist). Stark zu sein heißt, konsequent in Freundschaft mit Gott, dem Nächsten und seiner eigenen Natur zu leben. Der Geist des Menschen hat zunächst die Möglichkeit, das Gute als erstrebenswert zu erkennen. Der vom Heiligen Geist geheilte menschliche Geist hat außerdem auch die Fähigkeit, das Gute gegen alle Widerstände auch zu ergreifen. Jede Liebesbeziehung braucht gelegentlich Heldenmut; ganz besonders in den ganz kleinen und einfachen Gesten. Gut, dass es Gott gibt, der ein Meister der kleinen und großen Taten ist.

### **Erkenntnis** - Die Wirklichkeit annehmen

Erkenntnis ist die schlichte Gabe, die Dinge so zu sehen, wie sie sind. Natürlich hat jeder seine eigene Brille auf, die ihm vor allem das zeigt, was er gerne hätte. Der Materialist z. B. sieht überall Hinweise auf rein natürliche Erklärungsmechanismen, der Wirtschaftswissenschaftler findet immer wieder volkswirtschaftliche Kräfte am Werk, der Wundergläubige erkennt in allem Unerklärliches. Was aber ist wirklich? - Die Fähigkeit, auch dann die Wirklichkeit zu akzeptieren, zu ihr Ja zu sagen, wenn sie nicht meinen Wünschen entspricht - in Freundschaft mit der Realität zu leben - ist eine Gabe des Geistes. Der Verliebte sieht in einer scheinbar gewöhnlichen Person das Unwiderstehliche, Einmalige und Großartige - wie Gott.

### **Frömmigkeit** - Der Liebe Ausdruck verleihen

»Frömmigkeit« klingt heutzutage nicht gut - es riecht nach Weihrauch und alten Gebetbüchern, wenn von Frömmigkeit die Rede ist. In jeder Liebesbeziehung bedarf es aber genau dieser Fähigkeit, der Liebe Ausdruck zu verleihen - mit großen Gesten, poetischen Worten und der Treue im Kleinen. Frömmigkeit ist mehr als nur eine romantische Ader zu haben: um wie Romeo unter dem Balkon von Julia Liebeslieder zu singen, bedarf es auch des Mutes, einer Begabung zum Sologesang und einer gewissen Textsicherheit. Frömmigkeit ist die Zusammenfassung all unserer individuellen Fähigkeiten, um sie - indem wir unsere Liebe ausdrücken - in den größten Dienst zu stellen.

Frömmigkeit bedeutet also nicht, besonders viele Kniebeugen zu machen oder lateinische Gebete aufsagen zu können, sondern Gott zu lieben, wie er ist - und es Ihm auf die schönste und beste Art und Weise zu zeigen, die Dir möglich ist.

### **Gottesfurcht** - Respekt haben

Mit Furcht (Gottesfurcht) ist nicht etwa Angst gemeint - Furcht ist das alte deutsche Wort für Respekt und Anerkennung. Dazu gehört selbstverständlich der Respekt vor dem Geliebten - aber eben auch die Anerkennung, dass ich, wenn ich geliebt werde, diese Liebe nicht verdient habe und nicht einklagen kann. »Ehrfurcht« vor der Liebe des Anderen ist aber nicht ein ständiges Zittern um dessen Gunst, sondern eine permanente Freude über das ungeschuldete Geschenk seiner Liebe. Eine echte Liebesbeziehung »hat« man also nicht irgendwann; eine wahre Liebe respektiert die Freiheit aller in dieser Beziehung - auch die Freiheit für Überraschungen.

Überraschungen? Ja: Zur Gottesfurcht gehört nämlich auch die Einsicht, nicht selbst Gott zu sein und Gott niemals ganz zu verstehen. Anzuerkennen, dass wir Geschöpfe sind und eben keine Götter, ist der Anfang der Freundschaft mit sich selbst. Die eigenen Grenzen anzunehmen und Gott als Gott anzuerkennen - das ist wahre Liebe und Bejahung der eigenen Existenz. Nur so kannst Du als Mensch auch dem anderen in Liebe begegnen: Weil Du weißt, dass Du Fehler hast, kannst Du verzeihen und um Verzeihung bitten. Letztlich kommt alles seelische Leid - alle Sünde - aus der Unzufriedenheit des Menschen, nicht Gott zu sein - und sich an seine Stelle zu setzen.

## ... und das Leben beginnt!

Das Sakrament der Firmung gibt Dir einen entscheidenden *Kick*, nun fähig zu einer »veröffentlichten Liebe« zu sein. Zu Deiner Liebe zu stehen und sie nicht mehr zu verstecken, ist aber noch längst nicht alles, was zu einer gegliückten Liebesbeziehung gehört.

Deshalb gehört die Firmung - wie die Taufe - zu den sogenannten »Initiationssakramenten«; also zu den Sakramenten, die Dich in ein neues Leben einführen. Aber selbstverständlich ist das Leben selbst noch viel mehr.

Vielleicht hast Du Dich schon einmal gefragt, was der Sinn dieses Lebens ist. Nun, manche behaupten, es gebe keine schwierigere Frage als diese. Dabei ist die Antwort eigentlich ganz einfach: Wir sind deshalb auf der Welt, um in den Himmel zu kommen. (Stop! - Nicht sofort dieses Heft weglegen, weil Du meinst, das sei eine weltfremde und antiquierte Antwort! Lies noch zu Ende!)

Nun, wir kommen **nicht** deshalb in den Himmel, weil wir auf irgendeine Art und Weise Punkte gesammelt haben (zum Beispiel durch gute Werke oder Fasten), sondern jeder kann ins himmlische Paradies. Wenn er nur bereit ist, Gott und alle anderen Wesen (Engel, Menschen, Freunde und Fremde) von ganzem Herzen zu lieben. Der Himmel ist nichts anderes als eine lebendige, erfüllte Beziehung zu denen, die mich auch lieben. Allen voran zu Gott.

»Heiligkeit« bedeutet also nichts anderes, als unsere Befähigung dazu. Heiligkeit ist Beziehungsfähigkeit, nichts anderes. Und wir sind tatsächlich hier auf Erden, um unsere (leider eingeschränkte) Fähigkeit, offene und erfüllte Beziehungen zu führen, neu zu erlernen. »Wachsen in der Heiligkeit« ist für den, der begreift, was damit wirklich gemeint ist, schon ein bisschen Himmel auf Erden. Wir Menschen sind so geschaffen, dass wir nur glücklich werden, wenn wir in liebevollen Beziehungen geborgen sind.

Nur deshalb »machen« wir das alles: Religion, Sakramente, Gottesdienst, Gebote und Gebet. Um Dich glücklich zu machen. Um Dir die Chance und die Kraft zu geben, in Deinen Beziehungen zu wachsen und zu reifen. Dabei ist es im Grunde egal, zu wem Du diese Beziehungen hast: Zu Deinen Eltern, zu Deinen Freunden, zu Gott oder zu Dir selbst. Wer in einer Beziehung wächst, gewinnt auch in allen anderen Beziehungen dazu. Wir Christen sind allerdings felsenfest davon überzeugt, dass es ohne eine Beziehung zu Gott auf Dauer nichts wird mit **allen** Deinen anderen Beziehungen - und es keinen besseren Weg gibt, als mit Ihm zu beginnen.

## Beichte - Ehrlichkeit lernen

Deshalb empfehle ich Dir für Dein Leben nach der Firmung die Beichte. Dort lernst Du immer wieder, dass Du nicht perfekt sein musst, um geliebt zu werden. Und dass es für jede Beziehung sehr heilsam ist, Fehler einzugestehen und um Verzeihung zu bitten. Und

noch etwas: In der Beichte erlebst Du, wie schön es ist, dem, den Du liebst, einen Blick in Dein Herz zu gewähren - auch wenn Du weißt, dass es nicht perfekt ist.

### **Gebet** - Austausch pflegen

Außerdem empfehle ich Dir das regelmäßige Gebet. Wie oft reden wir nur das, was andere hören wollen, fragen uns ständig, was der andere von uns denkt und reden so, dass er möglichst nur Gutes denkt - und verlernen, uns selbst zu kennen. Im Gebet darfst Du ganz und gar Du selbst sein - weil Dir jemand zuhört, der Dich schon ganz und gar kennt - und trotzdem liebt.

Im Gebet lernen wir aber auch Zuhören. Gott redet leise, spricht in Zeichen zu uns und deutet manches nur an. Das tun Menschen auch so. Erst wenn wir diese feine, leise und zärtliche Sprache lernen, beherrschen wir die Sprache der Liebe.

### **Eucharistie** - Hingabe üben

Und als letztes empfehle ich Dir den regelmäßigen Besuch der Messfeier. Ich kenne den Einwand: Die Messe ist langweilig und es gibt so vieles, was am Samstag und Sonntag dringender ist. Aber: Ein Besuch bei Deiner kranken Großmutter ist oft auch nicht gerade spannend, dennoch ist er aber gut.

In der Eucharistiefeier lernen wir langsam, nicht alles für **unseren** Vorteil zu organisieren. Dinge für andere zu tun - und sie deshalb gerne tun. Dieses sich langsam von sich selbst lösen und ganz beim Anderen sein beginnt damit, dass in der Messe Jesus sich selbst hingibt, um bei uns zu sein. In jeder Messfeier können wir neue Wege für unser Leben entdecken, auf dieses Opfer mit unserer eigenen Hingabe zu antworten.

Die Firmung ist der Startschuss - es bleibt spannend!

Ich wünsche Dir ein schönes Leben!

## Die Firmung - konkrete Fragen

Zum Abschluss dieser Gedanken, die ich so geschrieben habe, dass sie sich direkt an die Firmanten richten, möchte ich noch ein paar (bereits angedeutete) grundsätzliche Fragen ansprechen, die sich an alle wenden, die sich mit diesem Thema beschäftigen.

### Firmung ist keine Tauferneuerung

Wir haben es schon gehört: »Die Firmung ist keine Tauferneuerung«. Dieser Satz ist natürlich nur halb richtig - denn jedes Sakrament ist immer **auch** eine Erneuerung und Konkretisierung der Taufgnade. Dieser Aspekt wird besonders in der Firmliturgie hervorgehoben - der Firmspendung geht eine eigene Erneuerung des Taufversprechens voraus. Gerade das aber macht deutlich, dass die anschließende Firmung etwas anderes sein muss.

Ein weiterer deutlicher Hinweis, dass die Spendung des Firmsakramentes einen anderen Inhalt haben muss als die Erneuerung der Taufe, ist jede Erwachsenentaufe: Wäre das Sakrament der Firmung nur eine Erneuerung der Kindtaufe, bräuchten Erwachsene, die getauft werden, nicht auch noch die Firmung erhalten. Was sollten sie, wenige Minuten nach ihrer Taufe, diese schon wieder erneuern?

So braucht auch eine Liebesbeziehung manchmal viel Zeit, bis sich die Liebenden mit ihrer Liebe in die Öffentlichkeit trauen - und manchmal, bei erwachsenen Menschen, geht das Knüpfen einer Beziehung einher mit der Bekanntgabe derselben.

So ist die Trennung von Taufe und Firmung bei der Kindertaufe sinnvoll - aber nicht unbedingt bei der Taufe von Erwachsenen. Aber auch dort gibt es Ausnahmen.

Halten wir - differenziert! - fest: Jede Firmung setzt eine Tauferneuerung voraus, die ja auch Bestandteil des Firmgottesdienstes ist. Aber das Sakrament der Firmung erschöpft sich nicht darin. Vielmehr wird dem Firmsbewerber im Sakrament die Zusage gegeben, dass der Geist Gottes bei der neuen Phase der Gottesbeziehung (s.o.: der »veröffentlichten Liebesbeziehung«) mit all seinen Gaben stärkend mitwirkt.

### Liturgische Entwicklung der Firmung

Tatsächlich ist der Zusammenhang zwischen Taufe und Firmung geschichtlich viel enger: Die Firmung wurde ursprünglich immer im Zusammenhang mit der Taufe gespendet. Erst, als die Anzahl der vorzunehmenden Taufen vom Bischof nicht mehr bewältigt werden konnte, nahmen die Priester die Taufe ohne Firmung vor, der Bischof firmte dann bei nächster Gelegenheit alle bisher getauften Kinder und Erwachsene. Als Ersatzritus wurde daher in die Taufritualie die Salbung mit Chrisam eingeführt, an deren Stelle zuvor die Firmsalbung stand. Dennoch - und das darf nicht übersehen werden - sah man von Anfang an in Taufe und Firmung zwei von einander deutlich zu unterscheidende Sakramente.

Von Anfang an? Das ist hier wörtlich gemeint. Bereits in der Bibel sind Taufe und Firmung zwei unterschiedliche Dinge:

Apg 8, 14-17: Als die Apostel in Jerusalem hörten, dass Samariener das Wort Gottes angenommen hatte, schickten sie Petrus und Johannes dorthin. Diese zogen hinab und beteten für sie, sie möchten den Heiligen Geist empfangen. Denn er war noch auf keinen von ihnen herabgekommen; sie waren nur auf den Namen Jesu, des Herrn, getauft. Dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist.

Apg 19, 4-6: Paulus sagte: Johannes hat mit der Taufe der Umkehr getauft und das Volk gelehrt, sie sollten an den glauben, der nach ihm komme: an Jesus. Als sie das hörten, ließen

sie sich auf den Namen Jesu, des Herrn, taufen. Paulus legte ihnen die Hände auf, und der Heilige Geist kam auf sie herab; sie redeten in Zungen und weissagten.

Firmung gehört zu den drei Initiationsriten: Taufe, Firmung, Eucharistie, wobei mit dieser Reihenfolge auch eine zeitliche Abfolge gemeint ist: Jedes dieser drei Sakramente führt den Christen in die tiefere Gemeinschaft mit Gott ein. Höhepunkt (und Quelle) bleibt die Eucharistie. Inzwischen hat sich die Reihenfolge verschoben (allerdings nicht bei der Erwachsenentaufe - dort ist sie noch erhalten geblieben!), was weniger theologische, als vielmehr geschichtliche Gründe hat (z.B. die längere Schulzeit und die Einführung der »Frühkommunion«).

## Das Firmalter

Während in der Taufe der Christ befähigt wird, mit der Gnade Gottes mitzuwirken und zu einem Kind Gottes wird, wird in der Firmung dieses Geschehen, diese neue Seinsform besiegelt und mit Geist erfüllt und damit nach außen geöffnet. Im Bild: Während in der Taufe die Gnade Gottes die menschlichen Kräfte wieder ordnet und auf das Gute hin ausrichtet, so wird diese Ordnung in der Firmung gefestigt und befähigt, auch nach außen hin zu wirken. Daher ist es durchaus sinnvoll, die Firmung auch theologisch von der Kindertaufe zu trennen: Die Kirche schreibt als Mindestalter (für die erlaubte Firmspendung) 7 Jahre vor, dem Unterscheidungsalter, also dem Beginn des sittlichen Lebens. Fassen wir Firmung als Sakrament der Festigung und Stärkung auf, so ist dieses Alter auch das sinnvollere Alter. Gerade zu Beginn der Jugendzeit - am Ende der Kindheit - sollte diese Stärkung erfolgen, nicht erst, wenn der Glaube sich schon »von allein« (oder durch Selektion) gefestigt hat.

## Die Voraussetzung für einen fruchtbaren Empfang der Firmung

Es ist ein Missverständnis, dass nur im Glauben gefestigte Jugendliche die Firmung empfangen sollten - als Bestätigung ihrer eigenen Meinungsbildung. Kein einziges Sakrament ist als Belohnung oder Bekräftigung Gottes für eine zuvor erfolgte menschliche Leistung zu begreifen.

Der Mensch kann eben nicht aus eigener Kraftanstrengung den Glauben bewahren und anschließend selbst vor Gott treten und sagen: »So, jetzt verleihe mir einmal die goldene Glaubens-Medaille«.

Allerdings sollte das Sakrament der Firmung auch nicht voraussetzungslos »ausverkauft« werden. (Wie immer steht die Kirche in der Spannung von »Ausverkauf und Rigorismus«). Ein guter Grund für den Empfang eines Sakramentes - und auch eine gute Voraussetzung für dessen fruchtbringenden Empfang - ist, wenn der Empfänger um die Wirkung des Sakramentes weiß und genau diese Wirkung wünscht.

Für die Firmung hieße das: Es empfängt derjenige das Sakrament sinnvoll und angemessen, der eine **Stärkung seines Glaubens wünscht** - und die Gnade, den Glauben anderen gegenüber zu vertreten.

Es heißt also nicht: »Wer sich entschieden hat, möge zur Firmung kommen!« - Sondern: »Wer bei seiner Entscheidung den Beistand Gottes wünscht, der trete hinzu!«.

Jedes Sakrament ist das Eingeständnis des Menschen, dass er der Hilfe Gottes bedarf. So ist auch die Firmung die Bitte an Gott um Stärkung und Festigung des Glaubens - und nicht deren Frucht.

## Konsequenzen für die Firmkatechese

Die Firmkatechese krankt - so ist mein Eindruck - an dreierlei Problemen. (1) So manches Firmkonzept hat als Ziel, aus unmündigen und uninteressierten Jugendlichen entschiedene Christen zu machen. Dagegen gilt: Nicht die **Firmvorbereitung** ist die Stärkung des Glaubens, sondern in der **Firmung** stärkt uns Gott. Seien wir also mit der Unfertigkeit unseres Glaubens (und dem Glauben der Firmbewerber) nicht zu streng - und überfordern wir uns nicht, indem wir unser Firmkonzept als heilsrelevant verstehen.

(2) Die Firmvorbereitung ist eine Hinführung zum Sakrament - keine Einführung in den Glauben. In der Firmkatechese muss nicht der ganze Glaube zur Sprache kommen (und auch nicht alle Glaubensschwierigkeiten und Zweifel) - sondern es reicht eine Einführung in die Begriffe der Gnadenbedürftigkeit, der Gnade und der Gotteskindschaft. Die Firmkatechese soll nicht den Glauben vermitteln, sondern das, was in der Firmung geschieht: Dass wir Menschen der Hilfe Gottes bedürfen und dass Gott die heilsnotwendige Hilfe uns in den Sakramenten gewährt.

Leider aber gestaltet sich die Firmkatechese immer mehr zu einer Evangelisation. Während Sakramentenkatechese den Glauben voraussetzt und deshalb lediglich das nächste Sakrament begrifflich machen soll, soll Evangelisation überhaupt erst zum Glauben hinführen.

Natürlich gilt, dass in vielen Fällen der Glaube selbst so fragmentarisch **ist**, dass es eher not tut, zu evangelisieren, als zu katechisieren. Es hilft aber nicht, beides miteinander zu vermengen. Das bläht unnötig die Firmkatechese auf - noch schlimmer aber ist, dass (zum Leidwesen derjenigen, die bereits einen gesunden Glauben haben) es oft über lauter Evangelisation nicht mehr zur Firmkatechese kommt. Was bei einer so breit angelegten Evangelisations-Katechese als erstes auf der Strecke bleibt, ist die Sakramentenkatechese.

## Die Firmpaten

Die Taufpaten haben seit frühester Zeit eine wichtige Aufgabe (siehe dazu die Katechese zur Taufe) - für die Firmpaten scheint das nicht der Fall zu sein. Dieser Gegensatz erklärt sich schnell, wenn man bedenkt, dass der Firmpate in der Regel mit dem Taufpaten identisch sein sollte.

Dass sich die Firmbewerber in einem jugendlichen Alter (vielleicht auch in Absetzung zur Elternentscheidung) einen eigenen Firmpaten suchen, ist daher nur die zweitbeste Möglichkeit - allerdings hat dieser Brauch auch Vorteile: Da in frühesten Zeiten die Aufgabe des Paten meist in der Hinführung zur Taufe oder zur Firmung bestand, endete diese Aufgabe zugleich mit der Tauf- oder Firmfeier. Das ist heute - angesichts der Kindertaufe - anders. Wenn also den Paten bewusst ist, dass die Aufgabe des Paten (nämlich im Gespräch mit den Firmanden den Glauben zu stärken und zu entfalten), erst mit der Firmfeier beginnt, kann ein vom Firmling benannter Pate dieses vielleicht leichter erfüllen.

Ein Firmpate, der diese Aufgabe übernehmen will, muss selbst gefirmt sein, darf nicht aus der Kirche ausgetreten sein - und sollte nicht gleichzeitig ein Elternteil sein.

## Die Firmbeichte

In vielen Gemeinden ist es üblich, vor der Firmfeier zum Empfang der Beichte einzuladen (z. B. an »Abenden der Versöhnung«). Manchmal regen sich dazu Widerstände (meist bei den Eltern mehr als bei den Jugendlichen - so meine Erfahrung), vor allem dort, wo bereits bei der Erstkommunion dieser Brauch fehlte.

Deshalb sei zunächst bemerkt, dass es eine Vorschrift der Kirche ist, vor dem Empfang der Firmung und dem Empfang der Kommunion zur Beichte hinzuführen, sie zu empfehlen und ergo auch anzubieten.



Außerdem möchte ich aus meiner Erfahrung behaupten, dass die Beichte zwar nie ein Publikumsmagnet war, aber die Schwierigkeiten eher in den Köpfen der Eltern als bei den Kindern bestehen - und noch weniger Schwierigkeiten haben die Firmanden.

Nicht zuletzt sei an dieser Stelle auf den inneren Zusammenhang verwiesen: Ohne die Erkenntnis der **Bedürftigkeit** (deshalb Beichte) ergibt ein Sakrament der **Stärkung** (Firmung) keinen rechten Sinn.

## Der Firmgottesdienst und der Firmritus

Im Gegensatz zu Taufgottesdiensten, Trauungen oder zur Beichte ist der Ritus der Firmung relativ unspektakulär - um nicht »kurz« zu sagen. Natürlich findet zur Firmung meistens ein feierlicher Gottesdienst statt - dem meistens der Bischof (oder Weihbischof) vorsteht, manchmal aber auch ein von ihm beauftragter Priester. Nach der Predigt singt die Gemeinde zunächst ein Lied zum Heiligen Geist; anschließend wird (in leicht unterschiedlichen Formen) das Taufversprechen erneuert - wir haben darüber gesprochen.

(B=Bischof; F=Firmbewerber)

B: Widersagt ihr dem Satan und allen Verlockungen des Bösen?

F: Ich widersage.

B: Glaubt ihr an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde?

F: Ich glaube.

B: Glaubt ihr an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn, der geboren ist von der Jungfrau Maria, der gelitten hat und begraben wurde, von den Toten auferstand und zur Rechten des Vaters sitzt?

F: Ich glaube.

B: Glaubt ihr an den Heiligen Geist, die heilige katholische Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, die Vergebung der Sünden, die Auferstehung der Toten und das ewige Leben?

F: Ich glaube.

Anschließend beten alle - also die ganze Gemeinde - das Glaubensbekenntnis. Nun beginnt die eigentliche Spendung des Sakramentes, zunächst mit dem Gebet des Bischofs über die Firmanden (das ich hier nicht wiedergeben möchte). Danach treten die Firmbewerber einzeln vor den Bischof (der Firmpate steht hinter ihnen und legt seine rechte Hand auf die rechte Schulter des Firmanden). Der Bischof fragt (praktischerweise) zunächst den Firmanden nach seinem Namen, und spricht dann:

Bischof: N., sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.

Firmand: Amen

Zelebrant: Der Friede sei mit dir!

Firmand: Und mit Deinem Geiste!

Während dieses kurzen Dialogs hat der Bischof den Firmanden die Hand aufgelegt und ihnen mit Chrisam (ein besonderes Salböl) ein Kreuz auf die Stirn gezeichnet.





Die Karl-Leisner-Jugend ist ein Zusammenschluss von Laien und Priestern des Bistums Münsters zur Bereicherung und Vertiefung der Jugendarbeit. In der Schriftenreihe "Katechese" versuchen wir, den unverfälschten katholischen Glauben auf neue und erfrischende Weise darzustellen, ohne ihn inhaltlich zu verkürzen. Die Katechese-Hefte werden kostenlos verteilt und können auf der Internetseite der KLJ ([www.karl-leisner-jugend.de](http://www.karl-leisner-jugend.de)) bestellt werden. Für Kritik und Anregungen sind wir dankbar.

**1. Die Frage nach Gott:** Glauben und Wissen | Wahrheit | Glauben ist Beziehung, Gebet ist Beziehungspflege | Kann man Gott beweisen? | Ist die Glaubenswelt eine Realität? | Hinweise auf Gottes Existenz | Die Gottesbeweise des Thomas von Aquin | Die Religionskritiker | Gott unser Vater | Der Heilige Geist | Dreifaltigkeit | Wahrheit, Glaube und Glaubwürdigkeit | Glauben und Naturwissenschaften | Schöpfung, Urknall und Evolution | Intelligent Design | Der Gott des Alten Testaments | Gott und das Leid

**2. Die Frage nach Jesus Christus:** Wer war Jesus? - Seine historische Existenz - Sein theologischer Anspruch | Die Predigt Jesu - Das Reich Gottes | Der Tod Jesu | Die Auferstehung - Zentrum des Glaubens | Erlösung - oder: Ist Hitler im Himmel? | Die Glaubwürdigkeit der Evangelien

**3. Die katholische Kirche:** Die Kirche | Die Gebote der Kirche | Der Absolutheitsanspruch der katholischen Kirche | Evangelisch - katholisch | Können Frauen Priester werden? | Die Tradition der Kirche | Gemeindeftheologie | Die Kardinäle und das Konklave | Katholische Kirche und Nationalsozialismus | Staat und Kirche

**4. Der katholische Glaube:** Schrift und Tradition | Theologie des Leibes | Maria | Marienerscheinungen | Engel | Wunder | Leib-Seele-Mensch | Mann-Frau-Mensch | Das Ende der Welt | Das Leben nach dem Tod | Das Jenseits: Das katholische und evangelische Modell | Wiedergeburt | End-Entscheidungs-Hypothese | Auferstehung im Tod | All-Erlösung: Kommen wir alle in den Himmel? | Nahtoderfahrungen | Teufel, Satan, Satanismus | Der Ablass | Der Limbus

**5. Beten in der katholischen Kirche:** Der Rosenkranz - nicht nur für Anfänger erklärt | Glauben ist Beziehung | Gebet ist Beziehungspflege | Das Bittgebet

**6. Die Sakramente der Kirche:** Taufe | Allgemeines Priestertum | Die Heilige Messe | Die Eucharistie | Der Opfercharakter der Messe | Die Ehe | Die Weg kirchlichen Eheschließung | Der Trau-Gottesdienst | Der Priester - das unbekannte Wesen | Die Beichte | Die Krankensalbung

**7. Die katholische Moral:** Die Zehn Gebote | 1. Gebot: Keine anderen Götter | 2. Gebot: Ehre den Namen Gottes! | 3. Gebot: Heilige den Sabbath! | 4. Gebot: Ehre Vater und Mutter | 5. Gebot: Du sollst nicht töten! (Herleitung, Abtreibung, Aktuelle Fragen) | 6. Gebot - Die Kirche und die Sexualmoral | Sexualität und Kirche | Empfängnisverhütung | Homosexualität | Wiederverheiratet Geschiedene | 7. Gebot: Du sollst nicht stehlen! | 8. Gebot: Du sollst nicht lügen | Braucht Moral einen Gott?

**8. Kirche in der Kritik:** Kirche und NS-Zeit | Päpstin Johanna | Hexenwahn | Kreuzzüge | Inquisition | Galileo | Richard Dawkins' Gotteswahn | Zölibat - Pflicht oder Liebe? | Ralf Isau | Sakrileg | Populäre Irrtümer

**9. Andere Glaubensvorstellungen:** Evangelisch - Katholisch | Evangelikale | Zeugen Jehovas | Der Islam | Das Heil der Juden | Esoterik & Gnosis | Okkultismus & Satanismus

**10. Christliche Literatur:** Die Chroniken von Narnia, Die Hütte / Der Weg | Tolkien | Harry Potter

**11. Hilfen für Gruppenleiter:** Die Aufsichtspflicht | Denkspiele, Rätsel, Knobelaufgaben | Große Spiele | Pädagogik für Gruppenleiter | Religiöse Gruppenstunden

**12. Predigtsammlungen:** 11 Predigten zur Eucharistiefeier | 10 Predigten zur Bibel | 20 Predigten zum Glaubensbekenntnis | 3 Predigten zu Martyria, Liturgia und Diakonia